

Erfahrungsbericht

Über meinen ERASMUS-Aufenthalt an der Universität Wien im WiSe 2018/19.

Interkulturelle Erfahrung

„Wieso ausgerechnet nach Wien?“ – Mit dieser Frage, wurde ich immer wieder konfrontiert, sobald ich vor, während oder nach meinem Aufenthalt erzählte, dass ich mich dazu entschlossen hatte, in Wien ein ERASMUS-Semester zu absolvieren. Und in der Tat hat Wien nicht das zu bieten, was gemeinhin mit ERASMUS assoziiert wird: Weder ist man hier gezwungen eine neue Sprache zu erlernen (auch wenn sich hierüber streiten ließe...), noch lockt mediterranes Klima und auch eine „so different culture“ – was auch immer das dann genau heißen mag – scheint hier nicht auf einen zu warten. Persönlich war all dies auch nicht meine Motivation gewesen. Mir gefiel von früheren Besuchen Wien als überschaubare Großstadt, die ich gerne besser kennen lernen wollte. Zudem wollte ich mich (vorzugsweise in einer Sprache, die ich beherrschte) auf Studieninhalte konzentrieren, die ich entweder mangels Zeit oder mangels Angebots an der ASH nicht wahrnehmen konnte. In beiderlei Hinsicht wurden meinen Erwartungen voll und ganz erfüllt (s. Erfahrungsgewinn durch das Studium). Wien bot mir jedoch auch durchaus einiges, was als interkulturelle Erfahrung gelten kann. Ich hatte das Glück, einige Wochen vor Beginn des Semesters durch den AStA der ASH von einer Konferenz in an der Wiener FH mit dem Thema „Soziale Arbeit – Wir wollen keine Mittäter*innen sein“ zu erfahren. Die Konferenz, die kurz vor Semesterbeginn stattfand, befragte kritisch die Möglichkeit einer politischen und emanzipatorischen Sozialen Arbeit unter den aktuellen, politischen Bedingungen. Organisiert wurde die Konferenz von KNAST – dem kritischen Netzwerk aktivistischer Sozialarbeiter*innen in Wien. Ich nahm an der Konferenz teil und erhielt sogar die Möglichkeit, einen kurzen Vortrag zur politischen Situation im Bezirk der ASH zu halten. Somit erhielt ich gleich zu Beginn meines Aufenthaltes spannende Einblicke in aktuelle sozialarbeiterische Konflikte in Wien und Österreich, lernte interessante Akteur*innen und Institutionen kennen und schloss erste Bekanntschaften.

Persönliche Vorbereitung

Da ich bereits im Bachelor einen ERASMUS-Aufenthalt absolviert hatte, war ich relativ routiniert was die Vorbereitung anging. Da ich leicht anzurechnende Module (in meinem Fall: „Allgemeine Fachdiskurse“ und das Wahlmodul) bereits abgeschlossen hatte und ich in Wahl meiner Kurse flexibel bleiben wollte, verwand ich nicht viel Zeit darauf, mir im Vorhinein die Anerkennung von Kursen zuzusichern. Ich war somit sehr frei in der Wahl meiner Kurse,

konnte jedoch in Bezug auf die konkreten Studienziele meines Masters nicht so viel von dem Aufenthalt gewinnen, wie es das Kursangebot der Universität Wien ermöglicht hätte (ein Umstand, der mir erst im Verlauf des Semesters bewusst wurde).

Wie in Berlin, ist es eine Herausforderung, in Wien problemlos eine bezahlbare Unterkunft für den Verlauf des Aufenthaltes zu finden. Neben dem auch in Berlin bekannten wg-gesucht.de nutze ich für die Recherche jobwohnen.at und willhaben.at und trat diesbezüglichen facebook-Gruppen bei. Nach einigen Absagen hatte ich das Glück über Skype ein WG-Zimmer in sehr zentraler Lage im 2. Bezirk zu finden. Auch wenn ich letztlich ohne große Schwierigkeiten und ohne vorigen Besuch in Wien ein Zimmer fand, würde ich dazu raten, den Aufwand auf sich zu nehmen, vorab Wien für die Wohnungssuche zu besuchen – vor allem, sollte man planen, zwei Semester in Wien zu verbringen.

Viel Zeit verwendete ich auf die Kursrecherche im Portal der Universität Wien. Hierzu durchsuchte ich nicht nur das Kursangebot des Fachbereichs Soziologie, sondern sah mir vor allem auch das Kursangebot des Fachbereichs Philosophie an und merkte mir diese vor. Eine Teilnahme an Kursen in anderen Fachbereichen ist kein Problem. Sollte man von vornerein planen, sich Kurse aus anderen Fachbereichen anrechnen zu lassen, muss aber für jeden Fachbereich ein eigenes Learning Agreement unterzeichnet werden. Da ich hiervon erst in Wien erfuhr und zudem wie erwähnt nicht das zwingende Interesse hatte, mir die Kurse anerkennen zu lassen, verzichtete ich hierauf allerdings.

Durchführung des Aufenthaltes

Bereits einige Tage vor Beginn des Semesters reiste ich nach Wien, um der besagten Konferenz teilzunehmen. Die Tage zwischen der Konferenz und Semesterbeginn konnte ich für die Erledigung von Formalien nutzen. Hierzu gehörte die offizielle Anmeldung bei der Stadtbehörde und den Besuch der Erasmus-Orientierungsveranstaltung, wo ich auch alle Studienunterlagen erhielt. Da ich mich für eine Vielzahl von Kurse interessiert hatten, waren die ersten Wochen sehr damit ausgefüllt, diese unterschiedlichen Kurse zu besuchen, um anschließend eine Auswahl zu treffen. Letztlich besuchte ich zwei Vorlesungen und vier Seminar regelmäßig, wovon ich schließlich eine Vorlesung und drei Seminare erfolgreich abschloss. In der Vorlesung absolvierte ich eine Klausur, in den drei Seminaren legte ich jeweils eine Hausarbeit vor. Zudem besuchte ich als Mitbeleger eine Veranstaltung zum Verfassen von Essays im Fachbereich Sprachkunst der Universität für angewandte Künste. Darüber hinaus hielt ich weiter Kontakt zu der Gruppe KNAST und besuchte regelmäßig deren Treppen und Veranstaltungen. Des Weiteren besuchte ich vor allem in der Anfangszeit

eine offene Impro-Theatergruppe. Die Vorlesungszeit endete bereits Ende Januar, ich blieb allerdings noch bis zum 3.3. in Wien, um die besagten Hausarbeiten zu verfassen und um die Zeit in Wien mit einiger Freizeit ausklingen zu lassen.

Erfahrungsgewinn durch das Studium

Wie bereits während meines ersten ERASMUS-Aufenthalts empfand ich die Zeit in Wien gerade in Hinblick auf das Studium als sehr bereichernd. Im Fachbereich Soziologie besuchte ich das Seminar „Material Turn- Grundlagen materialistischer Theorie und Soziologie“. Nicht nur erhielt ich hierdurch einen fundierten Einblick in diesen wichtigen Theoriestrang, der auch für die in der Sozialen Arbeit zentralen Fragen nach der Organisation von Care-Arbeit und Disability relevant ist. Die Dozentin vermittelte zudem hilfreiche Techniken, sich komplexe und hoch-abstrakte theoretische Texte anzueignen – Dinge also, die für jegliches wissenschaftliches Arbeiten von Vorteil sind. In der das Seminar abschließenden Hausarbeit verglich ich das Verständnis des Verhältnisses von „matter“ (also Materie, Substanz) und Materialisierung bei der Vertreterin des „New Materialism“ Karen Barad und der Philosophin Judith Butler. Im Fachbereich Philosophie besuchte ich eine Vorlesung mit dem Titel „Das Böse – eine taugliche Kategorie für Moral und Ethik?“. Hier erhielt ich zum einen Einblick in die auch für Soziale Arbeit so wichtige wie auch problematische Frage, wer oder was als Böse gilt bzw. gelten kann. Zum anderen wurde mir auf diesem Weg ein solides Grundlagenwissen über die europäische Philosophiegeschichte in ihrer Auseinandersetzung mit dem „Bösen“ vermittelt. Im Fachbereich Philosophie besuchte ich zudem das Seminar „Being Bound To Others“, in dem wir das Buch „Moral Emotions. Reclaiming the Evidence of the Heart“ des US-amerikanischen Phänomenologen Anthony Steinbock lasen. Hier wurde mir der komplexe philosophische Zugang zu Emotionen vermittelt. Dies legte in Verbindung mit der davor beschriebenen Vorlesung wesentliche sozialphilosophische Grundlagen für meine Master-Arbeit. Außerdem besuchte ich das Seminar „Transnationale Migration im arabischen Raum“, in welchem wir anders als es der Titel vielleicht vermuten ließ, vor allem auch untersuchten, wie Migration Wien und Österreich prägt. Hierzu besuchten wir Ausstellungen, Podiumsdiskussionen und machten Stadtpaziergänge. Dabei lernte ich so Wien und Österreich eingehender kennen, zum anderen konnte ich Ähnlichkeiten und Unterschiede zu Berlin und Deutschland ziehen.